

# Amts- und Anzeigeblatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Besagspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel. Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüzengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

82. Jahrgang.

Nr. 116.

Sonnabend, den 22. Mai

1915.

### Gemeindeeinkommensteuer betr.

An die sofortige Bezahlung des am 31. März dss. Jhd. bereits fällig gewesenen 1. Termins Gemeindeeinkommensteuer für 1915 wird hiermit nochmals erinnert mit dem Bemerkten, daß gegen hämige Zahler nunmehr das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden muß.

Stadtrat Eibenstock, am 20. Mai 1915.

### Wiesenverpachtung und Scheunevermietung

auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Die Grasnutzung auf der etwa 2,00 ha großen Wiesenfläche lit. o soll auf 6 bezw. 10 Jahre neu verpachtet und die Scheune lit. n vom vormalz Otto'schen Gute (jetzige Waldwäterserei) auf die gleiche Zeit unterteilt vermietet werden.

Bewerber wollen sich alsdahl an die unterzeichnete Revierverwaltung wenden.

Eibenstock, den 20. Mai 1915.

Agl. Forstrevierverwaltung Eibenstock.

### Bekanntmachung.

Eegangener Anordnung gemäß ist mit dem Hauptgottesdienste am 2. Pfingstfeiertage die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs zu verbinden.

Indem hierauf auch an dieser Stelle hingewiesen wird, wird bekannt gegeben, daß für die Vertreter der Behörde, die Mitglieder des Kirchenvorstandes, die Lehrercollegien und die Vorsteher von Vereinen, die sich am Kirchgang beteiligen, auf dem Altarplatz der Kirche Stühle aufgestellt sein werden.

Gähnen, welche von Vereinen zur Kirche mitgeführt werden, können ebenfalls auf dem Altarplatz aufgestellt werden.

Eibenstock, den 20. Mai 1915.

Das ev.-luth. Pfarramt.

### Der Treubruch Italiens.

Die Hoffnung, die der Reichskanzler am Dienstag noch nicht ganz aufgeben wollte, daß die Wagtschale des Friedens schwerer sein werde als die des Krieges, ist zu nichts geworden. Die Würfel sind gefallen. Die Strafe hat gesiegt über die politische Einsicht der wahren Patrioten Italiens.

Der Fluch und das Verhängnis dieses neuen Krieges fällt einzig und allein auf die italienische Kriegspartei zurück, deren politische Unrechtmäßigkeit nur noch durch ihre Christlosigkeit und Gewissenlosigkeit übertrroffen wird. Wenn überhaupt noch außerhalb Deutschlands und seiner Verbündeten für Vernunft und Gerechtigkeit Raum ist, müssen angesichts des schandbaren Treubruchs, den Italien begangen hat, die Sympathien aller neutralen Staaten nunmehr mit aller Entschiedenheit dem Deutschen Reich und seinen Bundesgenossen sich zuwenden. Denn es ist in der Tat, soweit die Weltgeschichte sich zurückverfolgen läßt, noch nicht dagewesen, daß aus einer Bündnisgemeinschaft ein Teilnehmer, während er seine beiden Bundesgenossen gegen eine Uebermacht von Feinden auf Leben und Tod ringt, nicht nur ausscheidet und seine bisherigen Freunde im Stich läßt, sondern sogar gegen sie in den Kampf eintritt.

Die italienische Kammer hielt gestern 2 Sitzungen ab. Über das Ergebnis der ersten haben wir noch gestern abend folgendes Telegramm durch Sonderblatt verbreitet:

Rom 20. Mai. Salandra legte mit einer längeren Erklärung der Kammer einen Gesetzentwurf vor, welcher der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Besugnisse überträgt. Enthusiastische Kundgebungen und wiederholte Zwiehschriften „Es lebe der Krieg!“ begleiteten die Erklärung des Ministerpräsidenten.

Wie zu erwarten, wurde in der zweiten Sitzung der Kammer der Gesetzentwurf der Regierung mit großer Mehrheit angenommen. Das heute morgen durch Sonderblatt bekannt gegebene Telegramm darüber besagt:

Rom, 20. Mai. Die Kammer nahm mit 407 gegen 74 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den Gesetzentwurf, betreffend Vollmachten der Regierung im Kriegsfall, unter allgemeinen Bedingungen an.

Wir stehen vor einem neuen Abschnitt des großen Völkerkrieges. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, daß nun auch die letzte europäische Großmacht gegen uns in die Schranken tritt. Aber das soll und kann uns nicht kleinmütig machen. Wir lassen uns nicht unterkriegen. Wir sind noch lange nicht am Ende unserer Kräfte und der Deutsche ist nicht so geartet, daß die Ueberzahl seiner Feinde ihn moralisch zusammenbrechen ließe. Im Gegenteil, erst die Stunde der größten Not löst ihm auch das Höchstmaß seiner Kräfte. Wir kämpfen weiter in dem Bewußtsein, daß Recht und Ehre auf unserer Seite sind, und in der festen Zuversicht, daß es eine Gerechtigkeit gibt, die das namenlose Verbrechen Italiens und des Dreiverbandes nicht ungesühnt lassen wird.

von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden.

Als nach dem Attentat von Serajewo Österreich-Ungarn gezwungen war, gegen Serbien vorzugehen, um der bauernbedrohung seiner Lebensinteressen durch die großherzibischen Umrücke ein Ende zu bereiten, setzte ihm Russland in den Arm. Während noch Deutschland auf Anrufen des Zaren bemüht war, den zwischen Wien und Petersburg drohenden Konflikt friedlich zu schließen, machte Russland seine gesamte Militärmacht mobil und entsetzte so den Weltkrieg. Die Provokation lag also auf russischer Seite.

Gleichwohl erachtete die italienische Regierung mit der Behauptung, daß Österreich-Ungarn aggressiv gegen Serbien vorgegangen sei und dadurch das Eingreifen Russlands veranlaßt habe, den casus foederis nicht für gegeben. Auch machte sie geltend, die österreichisch-ungarische Regierung habe sich, indem sie Italien von dem beabsichtigten Ultimatum an Serbien vorher nicht in Kenntnis gesetzt habe, eine Verletzung des Artikels 7 des Dreibundvertrages zuschulden kommen lassen. Dieser Artikel verpflichtet Österreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitigen Kompensationen für den Fall, daß sich einer der beiden Mächte genötigt sehe, den status quo auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Okkupation zu ändern.

Die Berufung auf Artikel 7 wäre begründet, wenn Österreich-Ungarn auf einen Machtzuwachs auf dem Balkan ausgegangen wäre. Wien hatte jedoch schon vor Kriegsausbruch in Petersburg und auch in Rom erklärt, daß Österreich-Ungarn keine Gebietserwerbung auf Kosten Serbiens anstrebe. Die beiden im Kriege stehenden Zentralmächte wären daher berechtigt gewesen, die Einwände Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzuerkennen. In johalem Verständnis für die nicht leichte innere und äußere Lage Italiens zogen sie es jedoch vor, eine einseitige Auslegung des Dreibundvertrages anzunehmen und sich mit der Erklärung wohlwollender Neutralität, zu welcher der Vertrag unzweifelhaft verpflichtete, zu begnügen. Obgleich der Artikel 7 auf Kompensationen nur für den Fall eines Machtzuwachses am Balkan abzielt, erklärte sich doch die österreichisch-ungarische Regierung wegen der mit Ausbruch des Krieges eingetretenen Möglichkeit einer Machtverschiebung grundsätzlich bereit, eventuelle Kompensationen ins Auge zu fassen. Wehr und mehr stellte sich im weiteren Verlaufe heraus, daß nach dem Tode des Ministers Marquis di San Giuliano in Italien starke Kräfte am Werke waren, um für die Gewährung der Neutralität noch einen besonderen Vorteil von der Donaumonarchie herauszuschlagen. Die italienische Regierung ging an zu rüsten, und mit den Rüstungen stiegen die Forderungen der Irredentisten, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Franzosenfreunde. Bald handelte es sich nicht mehr um die Forderung des Trentino, sondern um den Erwerb noch anderer alter österreichischer Erblande an der südlichen Grenze der Monarchie als Preis dafür, daß Italien dem in heißen Kämpfen leidenden Bundesgenossen nicht in den Rücken falle. In dem natürlichen Bestreben, Italien vom Krieg fernzuhalten und die österreichisch-italienischen Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat die deutsche Regierung nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen Österreich-Ungarn und seinem italienischen Bundesgenossen herbeizuführen. Die Verhandlungen fanden

langsam in Gang. Erstwelt wurden sie von vornherein durch das Verlangen der italienischen Regierung, daß die zu vereinbarende Gebietsabtretung sofort in Kraft gelegt werden müßte. Um den in diejenigen Verlangen liegenden Argwohn zu zerstreuen, wurde am 19. März 1915 die Garantie der deutschen Regierung für die Durchführung der Vereinbarung unmittelbar nach dem Kriege zugesagt. Auf das erste bestimmte Angebot Österreich-Ungarns von Ende März 1915, das bereits die Abtretung des italienischen Sprachgebietes in Südtirol in Aussicht stellte, ging die italienische Regierung nicht ein, sondern gab ihre eigenen Forderungen erst am 11. April der österreichisch-ungarischen Regierung wie folgt bekannt:

Absolute Preisgabe des Trentino auf Grund der im Jahre 1811 festgesetzten Grenzen, d. h. mit Einschluß des weit außerhalb des italienischen Sprachgebietes liegenden u. deutschen Bozen, eine Grenzberichtigung zugunsten Italiens am Isonzo mit Einschluß von Görz und Gradisca und Monfalcone, die Umwandlung Triests mit jedem bis an die Isonzogrenze vorgeschobenen Hinterland nebst Capodistria und Pirano in einen unabkömmligen Freistaat, die Abtretung der Cagliari-Inselgruppe mit Lissa, Lesina, Cagliari, Taggia und Meleda. Alle diese Abtretungen sollten sofort vollzogen und die aus den abgetretenen Landesteilen stammenden Angehörigen der Armee und Marine sofort entlassen werden. Ferner beanspruchte Italien die volle Souveränität über Bellona und Sagena mit Hinterland und völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien. Hingegen bot Italien eine Pauschalsumme von 200 Millionen Franken als Ablösung aller Lasten und die Übernahme der Verpflichtung an, während der ganzen Dauer des Krieges neutral zu bleiben. Auf Geltendmachung von weiteren Kompensationsforderungen aus dem Artikel 7 des Dreibundvertrages wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwartete von Österreich-Ungarn einen gleichen Verzicht in bezug auf die italienische Beziehung der Insel Dodekanes. Obwohl diese Forderungen weit hinausgingen, was Italien selbst zur Befriedigung seiner nationalen Aspirationen verlangen konnte, brach doch die l. und k. Regierung die Verhandlungen nicht ab, sondern versuchte weiter, mit der italienischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Ermäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und auch die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer verletzt hätte. Während diese Verhandlungen noch schwankten, gab der italienische Botschafter in Wien am 4. Mai der österreichisch-ungarischen Regierung unerwartet die Erklärung ab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August vorigen Jahres gebrochen ansiehe. Gleichzeitig erklärte der Botschafter, daß er alle von seiner Regierung bis dahin gemachten Angebote zurückziehe. Diese sogenannte Kündigung des noch bis 1920 laufenden Vertrages ging also bis in die kritischen Junitage des vorigen Jahres zurück und stand im Widerspruch nicht nur mit den wohlwollenden und freundlichen Erklärungen des Königs von Italien vom August 1914 und seiner damaligen Regierung, sondern auch mit den inzwischen von der gegenwärtigen italienischen Regierung aus dem Artikel 7 des Vertrages

### Die Kündigung des Dreibundvertrages.

Berlin, 20. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Artikel: „Die Kündigung des Dreibundvertrages“:

Der Dreibundvertrag bestimmte, daß der casus foederis (Bündnisfall. D. Red.) gleichzeitig für die drei Vertragsmächte eintrete, wenn einer oder zwei der Vertragsmächte ohne direkte Provokation ihrerseits

künstlich aufgebauten Kompenationsansprüchen. Es muss dahingestellt bleiben, ob die maßgebenden Persönlichkeiten des italienischen Kabinetts bei dieser Schwächung einer inzwischen durch geheime Abreden verstärkten Hinneigung zu den Feinden der mit Italien Verbündeten folgten, oder ob sie dem Druck der öffentlichen Meinung nachgaben, die sich unter dem fortgesetzten Anfeuern der in fremdem Solde stehenden Blätter immer mehr gegen die Zentralmächte erhöht hatte. Dem Deutschen Reich gegenüber beschränkte sich die italienische Regierung darauf, die in Wien am 4. Mai abgegebene Erklärung in Berlin zur Kenntnis mitzuteilen. Ein letzter Versuch, den Übertritt des bisherigen Bundesgenossen in das feindliche Lager zu verhindern, wurde am 10. Mai mit den noch beträchtlich erweiterten Zugaben der österreichisch-ungarischen Regierung gemacht, die der Reichskanzler am 18. Mai im Reichstage verlesen hat. Soweit der geschichtliche Verlauf etwas daran ändern können, daß, wenn die italienische Regierung zu den Waffen gegen die bisherigen Bundesgenossen rieße, sie dies unter Bruch von Treu und Glauben und um einen Machtwuchse tun würde, der dem italienischen Volke mit allen möglichen Garantien freiwillig und ohne Blutvergießen dargeboten war.

## Der Sieg am Njemen. Przemysl im Rücken bedroht. — Ein österreichisches Unterseeboot bei Malta.

Einen neuen Hindenburgsieg meldete uns gestern unser Großes Hauptquartier. Südlich des Njemen wurden die dort vorgerückten russischen Kräfte völlig geschlagen. Die Reste des Feindes flohen in die Wälder. Damit ist abermals ein russischer Vorstoß gründlich vereitelt worden, denn die Russen haben sehr schwere blutige Verluste erlitten, weshalb die Zahl der Gefangenen nur eine mäßige ist.

Durch die

### Österreichisch-ungarischen

Truppen der Armee Böhme-Ermoli ist Przemysl nunmehr auch im Rücken bedroht, denn das unten genannte Moschisla liegt östlich von Przemysl:

Wien, 20. Mai. Amtlich wird verlautbart vom

20. Mai mittags:

Ostlich Jaroslau und bei Sizniawa wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Osten und Südosten Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Dunajec weitere 5000 Gefangene. Die Russen wurden in einem Abschnitt nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, eine Ortschaft 10 Kilometer südwestlich Moschisla erobert.

An der Pruth-Vinje ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brachte ein kurzer Vorstoß 1400 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Vom

### Seekriegsschauplatz

Kommmt abermals eine Überraschung, indem ein österreichisches Unterseeboot bei der englischen Mittelmeerküste Malta gesichtet wurde. In der Nordsee haben deutsche Tauchboote erneut zwei Dampfer versenkt:

Lugano, 20. Mai. Aus Syrakus wird gemeldet, daß ein österreichisches Unterseeboot im Kanal von Malta 30 Meilen von der Küste gesichtet wurde.

London, 20. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Admiraltät gibt bekannt: Der Dampfer „Dumfries“ wurde am 19. Mai morgens 10 Uhr versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Das Schiff treibt noch 25 Meilen südwestlich von Hartland Point.

London, 20. Mai. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge wurde der Fischdampfer „Chrysolite“ aus Hull von einem deutschen Unterseeboot 40 Meilen von Rinnards Head versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Au den

### Dardanellen

hat weiterhin ziemliche Ruhe geherrscht:

Konstantinopel, 19. Mai. Das Groß-Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat auch gestern keine Aktion zu Lande stattgefunden. Auf dem Meer dagegen zwangen unsere am Ufer verstärkt angelegten Batterien am 17. Mai das englische Schlachtschiff „Defence“, seinen Ankerplatz zu verlassen und sein Feuer gegen unsere Landbatterien einzustellen. Am 18. Mai vormittags beschlossen zwei französische Linienschiffe mit Torpedobootszerstörern unsere Infanteriestellung auf dem rumelischen Abschnitt, zogen sich aber vor dem Feuer unserer Batterien auf dem asiatischen Ufer zurück. Am Nachmittag machten zwei englische Linienschiffe einen Landungsversuch, wurden aber verdrängt. Von einem der beiden Linienschiffe zielten infolge der Ungenauigkeit seines Feuers 200 Granaten ins Wasser.

Über die bisherigen Opfer der Alliierten bei der Dardanellen-Unternehmung liegen die beiden folgenden Drahtnachrichten vor:

Luzern, 19. Mai. Das „Luzerner Vaterland“ erzählt aus Athen, daß sich auf Tenedos, einer Meldung des „Neon Asty“ zufolge, Gräber von 1800 englischen und 240 französischen Soldaten, die in den Kämpfen auf Gallipoli gefallen sind, befinden. Auf Imbros enthalten die Feldlazarette etwa 1000 Verwundete. Etwa 3000 Verwundete wurden nach Malta

gebracht. Wieviel Verwundete sich in Kairo befinden, ist nicht bekannt, doch soll die Ziffer noch höher sein.

Saloniki, 20. Mai. Siebzehn höhere französische und englische Offiziere sind nach Mitteilungen von aus Mudros eingetroffenen Schiffen an einem Tage der vorigen Woche auf Tenedos beigelegt worden. Darunter befanden sich ein General und zwei Obersten. Von auf Tenedos befindlichen Offizieren der englisch-französischen Heeresleitung sollen die Verluste des Landungskorps bis Mitte der vorigen Woche auf 30000 Mann geschätzt werden.

## Tagesgeschichte.

### Holland.

— Eine grobe Völkerrechtsverletzung. Die mit Amerikadampfer „Philadelphia“ am Donnerstag von New York in Rotterdam eingetroffene Post ist unterwegs durch die englische Zensur geöffnet worden, und zwar auch, soweit sie von amerikanischen Absendern an holländische Empfänger bestimmt war.

### England.

— Die Wehrpflichtpläne in England. Wie aus London gemeldet wird, plane dort die Regierung die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, wonach England eine befürchtete Wehrpflicht einführt, durch die nur je ein Sohn jeder Familie wehrdienstpflichtig werde. Es sei vorläufig die Einführung der Altersstufen von 18 bis 32 Jahren beabsichtigt. Dadurch würde England ein Heer von 400000 bis 500000 Mann erhalten.

### Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 21. Mai. Herr Martin Schlegel von hier, Enj.-Gefreiter in der 4. Sächs. Inf. Pionier-Komp., hat für Mut und Tapferkeit an der Loreto-Höhe das Eisene Kreuz erhalten.

— Eibenstock, 21. Mai. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die Staatsbahnverwaltung für eine möglichst glatte Bewältigung des bevorstehenden Pfingstverkehrs alle Maßnahmen getroffen, die bei den jetzt sehr beschränkten Betriebsmitteln und dem sehr verminderten Personalbestand durchführbar sind. Auf einzelnen Strecken, auf denen der jetzige Fahrplan größere Zugpausen aufweist, sollen Sonderzüge in besonderen Fahrplänen eingerichtet werden, über die das Nahere die auf den Stationen ausgehängten amtlichen Bekanntmachungen enthalten. Im übrigen ist eine große Zahl von Vor- und Nachzügen zu den regelmäßigen verkehrenden Zügen vorgesehen, so daß im allgemeinen allen wirklichen Bedürfnissen des zu erwartenden gesteigerten Reiseverkehrs Rechnung getragen sein dürfte. Hierbei ist allerdings nicht zu vergessen, daß der Leistungsfähigkeit unserer Bahnen für den öffentlichen Verkehr zur Zeit durch die vielseitigen Leistungen für die Heeresverwaltung gewisse Grenzen gezogen sind und daß für den diesjährigen Pfingstverkehr außerdem noch eine sehr erhebliche Inanspruchnahme der Bahn durch einen gegenüber früheren Jahren wesentlich größeren Militärlaufverkehr eintreten wird. Wenn die von der Bahnverwaltung unter Aufbietung aller ihr noch zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte getroffenen Maßnahmen eine glatte Ablösung des Pfingstverkehrs erhoffen lassen, so kann auf der anderen Seite aber auch erwartet werden, daß die Reisenden diejenigen für die Eisenbahnen schwierigen Verhältnisse anerkennen und nicht zu vermeidende kleine Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen. Insbesondere wird es nicht zu umgehen sein, daß bei starkem Verkehr sämtliche in den Zügen verfügbaren Plätze besetzt werden müssen, weil die Zahl der in den Zügen mitzuführenden Wagen durch die Betriebsvorschriften beschränkt, die Einlegung weiterer Züge aber wegen des Mangels an verfügbaren Lokomotiven und Personalen nicht möglich ist.

— Eibenstock, 21. Mai. Die Kollekte für den Allgemeinen Kirchensonds unserer Sächsischen Landeskirche wird an den bevorstehenden Pfingstfeiertagen in den Kirchen Sachsen wie alljährlich gesammelt werden. Seit seiner Gründung hat der Allgemeine Kirchensonds den Gemeinden der Landeskirche reichen Segen gebracht. Neu begründete Gemeinden und solche, die durch Generierung oder Umbau ihrer Gotteshäuser oder andere Ausgaben schwer belastet wurden, sind rechtlich unterstellt worden. Ganz wesentliche Förderung des kirchlichen Lebens ist die Folge seines Wirkens gewesen. Nach Ausbruch des Krieges hat das ew. lich. Landeskonsistorium mit Mitteln des Allgemeinen Kirchensonds eine Förderung der Militärseelsorge durchgeführt, für welche weite Kreise außerordentlich dankbar gemesen sind. Es liegt aber in den Verhältnissen, daß die Kriegszeit die Anforderungen an den Allgemeinen Kirchensonds sehr gesteigert hat. Gemeinden, welche durch im Kriege begründete Ausgaben belastet werden, bedürfen meist mehr als sonst weitgehender Unterstützung. Möchten deshalb Herzen und Hände sich öffnen und zum Besten unserer Landeskirche freudig eine Gabe in die Opferboxen einlegen! Gott aber lasse unserer Landeskirche aus unseren Spenden reichen Segen erwachsen! Auch von den Geistlichen der Gemeinden und in der Pfarramtsexpedition werden Beiträge zu Kollekte bis Freitag nach Pfingsten gern entgegengenommen.

— Oberflügelengrund, 20. Mai. In der biesigen Gemeinde wurde für die Königliche Geburtstagsspende der anstehliche Betrag von 391,85 Mark zusammengebracht. Den Spendern, sowie auch den Damen, die beim Sammelfwerk tätig waren, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

— Dresden, 20. Mai. Seine Majestät der König hat am 19. Mai an zwei sächsische Truppenteile anlässlich besonders glänzender Leistungen derselben folgende Telegramme gesandt, und zwar an das 7. Infanterie-Regiment König Georg Nr. 106:

Ich spreche dem Regiment meine ganz besondere Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus für die glänzende Erfüllung der Loreto-Höhe. Das Regiment hat sich damit wert erweisen der hohen Ehre, den Namen eines unserer bedeutendsten Führer von 1870 und treusorgenden Soldatenkönigs zu führen. Friedrich August.

Und an das 2. Jägerbataillon Nr. 13:

Ich spreche dem Bataillon meine ganz besondere Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus für die erneute Waffentat an der Loreto-Höhe. Meine Jäger haben immer, wo es auch war, ihre Schuldigkeit getan.

Friedrich August.

— Dresden, 20. Mai. Seine Majestät der König begrüßte am 19. Mai mehrere zur Besagung der Festung Breslau gehörige Erfahrbataillone, von denen viele Offiziere und Mannschaften bereits anderen Truppenteilen im Westen oder Osten angehört und dort an Gefechten teilgenommen haben.

— Dresden, 20. Mai. Nach den nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen zwischen der sächsischen Staatsregierung und den Fraktionen der Zweiten Kammer ist der Zusammentritt eines außerordentlichen Landtages für Mitte Juni dieses Jahres zu erwarten. Die Tagung wird naturgemäß nur von kurzer Dauer sein, und sie wird sich in der Hauptsache mit den Mandatsverlängerungen der Zweiten Kammer um 2 Jahre zu beschäftigen haben. Der außerordentliche Landtag wird sich ferner mit der gegenwärtigen Lebensmittelsteuerung und mit den notwendigen Maßregeln für die bevorstehende冬天 beschäftigen. Über diese Fragen werden sich die Fraktionen vorher schlüssig werden, damit unnötige Debatten im Plenum vermieden werden können.

— Schafenstein bei Zschopau, 20. Mai. Von einem schweren Brandungsluck wurde heute unser friedlicher Ort heimgesucht. Nachmittags gegen 16 Uhr brach beim Austränen der Maschinen in einem Saale der Schafenstein eine Baumwollspinnerei, Aktiengesellschaft (vorm. Fiedler & Vogel), ein Feuer aus, das infolge der vielen leichtentzündlichen Stoffe mit ungeheuerer Schnelligkeit um sich griff. Die achtstöckige Fabrik in der Nähe des Bahnhofes befandliche hohe Fabrik, in der etwa 250 Arbeiter beschäftigt wurden, brannte bald über und über und wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit vollständig eingebaut. Leider fiel bei dem Brande auch vier Menschen leben zu betören, und zwar die unverheirateten Arbeiter Seidel und Schaffenhauer aus Groholbersdorf, Göckner aus Hopfgarten und Nehner aus Schafenstein. Ein Bruder des verbrannten Nehner brach beim Herauspringen aus einem der oberen Stockwerke beide Beine; er erlitt auch sonst noch schwere Verletzungen und mußte vom Platz getragen werden.

— Markneukirchen, 19. Mai. Im benachbarten Breitenbrunn brach auf dem Heimweg vom Gasthofe der in den fünfzig Jahren stehende Maurermeister Gustav Zimmer durch die morsche Bretterdecke eines dicht am Fußende gelegenen Brunnens und fand darin seinen Tod. Er wurde am Tage darauf als Leiche aufgefunden.

## Gedenktafel

für die in dem großen Völkerkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.

**Albin Oskar Leistner** aus Eibenstock, Landwehrmann im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181 — schwer verwundet und gestorben.  
**Hans Hermann Richter** aus Eibenstock, Radfahrer im 2. Jäger-Bataillon Nr. 13 — gefallen.



## Aus großer Zeit — Für große Zeit.

22. Mai 1871. Am 22. Mai kehrte Bismarck nach Berlin zurück. Er konnte mit berechtigtem Stolze und mit Genugtuung auf das erreichte Resultat zurücksehen und nicht nur Berlin, ganz Deutschland jubelte dem Manne entgegen, der so manhaft für Deutschlands Ehre und Ruhm eingetreten war.

## Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Eine deutsche Frau schreibt den „B. R. A.“:  
Als in den sommerheißen, herzschütternden Augusttagen des vorigen Jahres unsere deutschen Heerscharen mit einer Begeisterung ohne gleichen dem Rufe ihres Kaisers folgten, da war das Lied, das unjede Väter einst mit siegeshohem Jubel sangen, auch wieder ihr Waffenlied und Treugesang: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall.“ Und noch heute, wo immer deutsche Truppen kämpfen und siegen, sei es in der Tiefe des Unterseebootsbereiches, sei es in Rügenlands Gebieten, sei es am westlichen Hessenwall oder in den heiß umstrittenen Karpaten — allüberall extönen markig und traurig die Klänge des alten Schwertliedes: „Wir alle wollen Hüter sein.“ Das stolze Wort haben unsere tapferen Streiter singelöst und lösen es noch tagtäglich ein! Wie viele von ihnen noch im leichten Todeshauch!

Bie viele aber fehren heim und tragen zum Zeichen an ihren jungen Gliedern das lebenslange Kriegsmal ihrer deutschen Kampfstreue!

Wie viele Invaliden, — sie, unsere Hüter, unsere Brüder!

„Wir kämpfen für Euch und das deutsche Vaterland“ — so schreiben sie in unzähligen Zeilen nach dem fernen Heimatshause — und aus den Schülengräben, wo der monatelange Geduldskampf seelisch und körperlich die Kräfte verzehrte wollte, kam es mit zäher Willensstreue: „Wir halten durch für Euch und Deutschlands Zukunft!“

Wir und Ihr — das Band des neuen Vaterstums! Da ist niemand ausgeschlossen im deutschen Vaterland — im Nehmen und Geben!

Jeder hat seinen Schuh gefunden in jedem Kämpfer draußen!

Und nun wollen wir unseren heimkehrenden Invaliden den Sang und Schwur zurückgeben! Wir, die wir sicher im Lande wohnen durften, wollen es ihnen geloben mit Herz und Hand: „Wir wollen Eure Hüter sein, — wir wollen alle Hüter sein.“

Treue um Treue! Liebe um Liebe!

Die Neugierde aber, mit der unseren Invaliden bei ihrer Heimkehr so oft begegnet wird, ist nicht dankbare Treue, ist nicht deutsche Liebe!

Neugierde ist keine Teilnahme!

Und die Gedankenlosigkeit und Unachtamkeit, die andererseits unsere lieben Invaliden

im Straßenverkehr oder im Begegnen des täglichen Lebens — so oft unnötig sich quälen und so oft förmlich übermüden läßt, ohne ihnen eine aufmerksame Hilfe zu bieten — ist nicht treue deutsche Dankesliebe!

Echte Teilnahme macht aufmerksam und zartfühlend! Läßt uns wieder aufmerksam werden gegen unseren Nachsten! Haben wir doch Alle — Alt und Jung im Laufe des Lebens uns so angewöhnt an einander vorbei zu hasten! Läßt uns im neu gewonnenen Volksleben die Menschen wieder mit neuen Augen ansehen! Und besonders unsere lieben Invaliden — unser Nationaleigentum! Wir wollen ihre Hütter sein!

In stiller, bescheidenem, unausdrücklicher Aufmerksamkeit wollen wir ihnen überall zu Hilfe kommen! Ohne sie unabhängig zu machen und ohne sie unnötig an ihre Hilflosigkeit zu erinnern!

Es ist die größte Liebe, der beste Dank, wenn wir unseren Invaliden bei ihrer Rückkehr zum täglichen Leben, zur Arbeit und Beruf, im Hausverkehr und Straßengetriebe — möglichst helfen zur eigenen Selbstständigkeit, — körperlich, jährlisch — beruhlich!

Gerade in diesen Tagen veröffentlichte ein zurückgekehrter Invalide in einem unserer großen Tagesblätter seine Empfindungen über seinen Zustand mit folgenden tapferen und echt deutschen Worten: „Wir aber, die vom Felde der Ehre als Krüppel heimkehrenden Krieger, wollen mit frischem Mut und Willenskraft herangehen und uns unter Ausnutzung der Erfindung deutscher Wissenschaft und Technik bald wieder in den Zustand zu verkehren suchen, daß wir wieder unsere Arbeit verkehren können!“

Weiter ernähren wollen wir unsere Familien, weiter vollwertige Bürger unseres herrlichen, deutschen Vaterlandes sein, — nicht anderen zur Last fallen, nicht, wie es früher war, als Invalide oder Krüppel das Mitleid unserer Mitmenschen erregen.“

Ja, dazu wollen wir alle im Volk beruhlich sein!

Darum, Ihr deutschen Männer und Frauen, aber auch du, deutsche Jugend, — wo immer Ihr mit unseren lieben Invaliden zusammenkommt, zeigt Ihnen mit Rat und Tat und Hilfe, daß Ihr von ihnen lernen wollt und wollt Euch üben in dem Einlösen Eures Dankes: „Wir wollen Eure Hütter sein!“

## Auf drahtlosem Wege.

Kriminal-Erzählung von Leopold Sturm.

(40. Fortsetzung.)

Thomas Petersen mußte doch trotz seines Zornes seinem lustigen Temperament gebieten, sonst hätte er von neuem alles von der scherhaften Seite genommen; schau einer diese schöne und schwerreiche Miss an! Geld genug hatten ihr Glück und Zufall beschert, aber diesen Schönheitschler hatte sie nicht verbauen können. Nun, also auch sie war mit menschlichen Fehlern behaftet, vielleicht leitete sich auch hierher ihre schlechte Laune von gestern ab. War es aber so, dann war ja die Bestimmung ersichtlich, und es war für ihn keineswegs demütigend, ihr zuerst wieder freudliche Worte zu gönnen. So ging er denn, ohne sich zunächst um Dr. Bremer weiter zu kümmern, auf die Miss zu, erhaschte ihre rechte Hand, führte diese und sagte im halblauten schmeichelnden Ton: „Ich hoffe, teuerste Miss, daß nun bereits helles Licht in das Dunkel dieser geheimnisvollen Vorgänge gebracht ist. Denn, verehrte Miss, Sie mögen von mir so schlecht denken, wie Sie wollen, das, ein solches Bubenstück, werden Sie mir niemals zutrauen. Also ist der böse Mann ein ganz anderer gewesen, als bisher in Ihrem Kreise hier vermutet worden ist. Nicht wahr, meine angebetete Miss, Sie glauben mir?“

Sie nickte, ihre Augen blitzen ihn zärtlich an, und wer weiß, was jetzt ungeachtet der anwesenden Zuhörer geschehen wäre, wenn nicht die Amerikanerin an die fehlenden Perlen ihres Mundes gedacht hätte. Und auch Thomas Petersen mußte darauf Rücksicht nehmen, so sehr er diesen Zwischenfall verwünschte.

Hatte der geistesgegenwärtige Ingenieur gegenüber seiner Miss hier einen vollen Sieg errungen, war nunmehr auch Kapitän Marti ihm günstiger wieder gesinnt, so gab doch der Geheimpolizist Dr. Bremer seine Sache noch lange nicht verloren. Das war ja gerade die Schlaueit dieser abgespeimten Verbrecher, daß sie so gut solche Personen, die weniger in der Kriminalistik bewandert waren, zu täuschen und zu überlisten verstanden. Wenn die Miss in diesen Petersen vernarrt war, gut, ihn sollte er nicht täuschen.

Thomas wendete sich wieder zu ihm: „Ich denke, alter Herr, jetzt werden Sie sich überzeugt haben, daß ich wirklich nicht der Hallunkte bin, auf den Sie Jagd machen. Da Miss Pace das Vertrauen zu mir hat, daß ich ein ehrlicher Kerl bin, so dürfen Sie nicht argwöhnischer sein. Sie haben mich freilich bitter gekränkt, aber um der Dame willen sei die Sache vergessen.“

Dr. Bremer sah nicht im mindesten so aus, als ob er die verhöhnlischen Worte mit gleichem erwideren wollte, aber er zog es klugerweise vor, seine Zeit abzuwarten. „Wenn Miss Pace volles Vertrauen zu Ihnen hat, so macht das ihrer edlen Seele alle Ehre, aber ausgeschärfert ist damit nichts. Die Ihnen vorhin aufzählten Tatsachen stehen fest, und sie sind am Ende doch wichtig genug, um sie nicht ohne Weiteres als Nebensächlichkeit über Bord werfen zu können.“

„Das meine ich auch,“ fügte der Schiffs-Kommandant hinzu: „unter Passagieren und Personal ist in Folge aller dieser Dinge eine Unruhe und ein Argwohn eingekettet, die vor der Landung im neuen Erdteil zu beseitigen ich für meine Pflicht halte. Der Schuldige ist an Bord, seine Person muß festgestellt werden, und nach dem, was wir hier ermittelt haben, hat die Entdeckung des Attentäters besonders für Sie,

Herr Petersen, das größte Interesse. Jetzt müssen Sie mit auf die Diebeslagd gehen. Sind Sie bereit?“

„Natürlich“ antwortete Thomas; „ich sehe auch ein, daß der Vorfall mit meinem Jackett ein ganz fataler ist, so daß ich allen und jeden Grund habe, dem Kojon sein Handwerk zu legen. Nur weiß ich nicht, ob ich bei meinem infamen Pech, das mich hier an Bord des Dampfers verfolgt, etwas austreite. Im Übrigen lasse ich es mir allerdings nicht ausreden, es gibt nur einen Menschen an Bord, der Alles das fertig bringt. Der hat es auf unsere Miss abgesehen und nächstdem auf mich. Aber fasse ich ihn nur auf der Tat!“

„Und wer ist das?“ fragte es von allen Seiten zurück.

Petersen sah sich noch einmal um, dann sagte er bestimmt: „Der Dolmetscher, der sich hier Franz Raspe nennt, der aber anderswo schon alle möglichen Namen getragen haben kann. Er ist ein höchst gefährlicher Mensch, glauben Sie es mir, und er ist der Täter.“

„Nein!“ rief Miss Pace unwillkürlich aus. „Ich kann es von ihm ebenso wenig glauben, wie von Ihnen, Mr. Petersen.“

„Rehmen Sie sich in Acht, junger Herr,“ ermahnte der Kapitän, „daß Sie nicht in den Irreton fallen, den Sie uns zum Vorwurf machen. Weil wir nicht wissen, wer dieser Tunichtgut war, nehmen wir Jemand, dem wir alles Mögliche zuschreiben. Also Vorsicht, es könnte sonst für Sie eine teure Zeche werden, denn dieser Dolmetscher wird sich ebenso wenig etwas gefallen lassen, wie Sie dies tun.“

„Haben Sie Beweise oder wenigstens Verdachtsgründe für die Annahme, daß der Dolmetscher der böse Geist auf dem Schiffe ist?“ fragte Dr. Bremer.

„Nur meine feste Überzeugung.“

Alle zuckten die Achseln. „Es ist Alles, was zum Gewalt des Dolmetschers gehört, ebenso genau untersucht, wie das des übrigen Personals. Gefunden ist nichts,“ sagte der Kapitän. Und der Geheimpolizist fügte hinzu, daß er Raspe sorgfältig in seinem Tun und Lassen beobachtet, aber nichts gefunden habe, was geeignet gewesen wäre, Aufsehen zu erregen.

In diesem Augenblick wurde an die Tür der Kapitäns-Kajüte gepoxt, und herein trat der, von welchem soeben die Rede gewesen war. Raspe erkannte das auch sofort aus den überraschten Gesichtern, aber er tat, als bemerkte er nicht das geringste. Streng dienstlich sagte er: „Ich habe den Herrn Kapitän um meine Entlassung zu bitten, sobald wir in Newyork landen.“

Wieder zähnen sich Alle an, und der Kapitän fragte: „Was führt Sie zu diesem Entschluß? Ich war mit Ihnen zufrieden und meinte gehört zu haben, daß Sie Lust hätten, auf meinem Dampfer zu bleiben.“

Der Dolmetscher zuckte nicht mit den Wimpern, als er mit klarer und fester Stimme antwortete: „Der Herr Kapitän wissen, welche seltsamen Geschichten auf dem Schiffe passiert sind, und wie erregt das Personal geworden ist, weil der Eine den Andern in Verdacht hat. Auch zu mir sind solche Andeutungen gemacht, die ich für meine Person aber am wenigsten dulden kann, denn da ich sehr häufig von den Herrschaften befragt werde, unter ihnen verweile, so liegt die Annahme nahe, daß ich wirklich schuldig sein könnte, wenn ich diesen zweideutigen Redensarten nicht von vornherein die Spitze abbreche. Und da ich keine Mittel sehe, wie das in wahrlich einwandfreier Weise geschehen kann, bitte ich eben um meine Entlassung.“

„Schickschwerenot,“ schalt der Kapitän. „Schütten Sie das Kind doch nicht mit dem Bade aus. Der Kerl kann ja morgen, heute noch, jede Stunde festgenommen werden, und dann ist Alles gut.“

In den Augen Raspe's blitze es seltsam auf. „Das kann möglich sein, es kann aber auch das Gegenteil eintreten. Und ich bitte den Herrn Kapitän um Verzeihung, aber das Personal des Dampfers glaubt nicht recht daran.“

Auf der Stirn des Kapitäns schwoll eine Zornesader. „Hören Sie, Mann, nehmen Sie sich zusammen. Ich kann viel vertragen, aber Neufassungen, die hart an die Grenze des Ungehörigen streifen, die verbitte ich mir von Jedermann. Ich habe Ihnen viel nachgesehen, weil Sie als ein tüchtiger Mensch Ihre Schuldigkeit taten, aber stellen Sie meine Geduld nicht aus die Probe. Wenn ich von nahen Möglichkeiten rede, so gilt das, und damit basta!“

Wieder zuckte über Raspe's starres Gesicht jener Zug, der bestimmt schien, einem drohenden Zornzauberbruch vorzubereiten. Dann jagte er mit gemessener Stimme: „Des Herrn Kapitäns Worte allen Respekt! Aber Sie können mich nicht abhalten, um meine Entlassung zu bitten, und ich bin beauftragt, mitzuteilen, daß fast das ganze Personal meine Anschauungen teilt, also unter den obwaltenden Verhältnissen sich in die Zwangslage versetzt sieht, das Ausscheiden aus dem Dienst an Bord dieses guten Schiffes für eine Notwendigkeit zu halten.“

„Kerls, Ihr wollt mir davon laufen?“

„Mit Richten, Herr Kapitän, wir machen nur von dem uns zukommenden Kündigungssrecht Gebrauch; ich, der ich erst eine Probezeit an Bord dieses Dampfers absolviere, habe das Recht, in Newyork das Schiff zu verlassen. Das übrige Personal muß in seiner überwiegenden Mehrheit für die Rückreise nach Europa in Dienst bleiben. Niemand weigert sich dessen. Danach freilich ist es aus. Oder aber . . .“

„Nun, welches Über gibt es da?“

„Es müßte der Spitzbube entdeckt sein, dessen Handlungswise uns Alle in ein schlechtes Licht setzt,“ antwortete Raspe bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

## Gremdenliste.

Nebenamt haben im Rathaus: Bernhard Beilner, Vertriebshändler, Rodewisch. Kurt Beichering, Landwehr, Groitzsch. Erdmann Simon, Kraftwagenführer, Plauen.

## Mittervorbericht für den 22. Mai 1915.

Keine wesentliche Aenderung.

## Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock

vom 16. bis 22. Mai 1915.

Ausgeboten: —

Gebaut: —

Getauft: 77) Emanuel Hermann Ernst Unger. 78) Anna Maria Hanne. 79) Gustav Johanne Bauer. 80) Erich Gottfried Spigner. 81) Georg. 82) Elsa Ruth Georg. 83) der Elsa Gottlieb Burkhardt geb. Georg, 1. J. 1 M. 19 L. 84) Ernst Walter, S. des Georg Hans Martin, Maschinenbildner hier, 4. M. 16 L. 85) Emil Köhle geb. Tomm, Ehefrau des Emil Köhle, ans. Vog. u. Tischlermeister hier, 77 L. 3 M. 3 L. 86) Oswald Ungerlin, Instrumentenschleifer hier, ein Hermann, 51. J. 3 M. 16 L. 87) Ernst Friedrich, S. des Eugen Ernst Koch, Geschäftsgesell hier, 4. J. 4 M. 5 L.

Am 1. Pfingstfeiertag.

Borm. 1/4 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer Stark. Borm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, derselbe. Kirchenmusik: „Heilig, heilig, heilig —“, Mot. f. gem. Chor v. 3 Söhnen.

In Wildenthal am 1. Feiertag Borm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier, Pastor Wagner.

Am 2. Pfingstfeiertag.

Mitfeier des Geburtstages Dr. Maj. des Königs.

Borm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner. Kirchenmusik: a) „Himmlicher Tröster —“, Mot. v. Dr. Rothe. b) „Schmidt das Fest mit Raum —“, Chorwelt f. Chor. u. Alt v. Dr. Trümplermann.

Beichte u. heil. Abendmahl sollen am 2. Feiertage ausfallen. An beiden Pfingstfeiertagen Kollekte für den allgemeinen Kirchenfond.

Die Kriegsbestürzen bleiben während der Feiertage und am darauffolgenden Dienstag ausgeschafft.

Jünglingsverein: am 3. Feiertag bei gutem Wetter um Borm. 11 Uhr: Sammeln am Reichshof zur Wandertour nach Aue (Teilnahme am Fest für Innere Mission dort).

Im Jungfrauenverein finden am 2. Feiertage um 5 und 1/4 Uhr: Versammlungen im Heim statt.

## Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.

1. Pfingstfeiertag: Borm. 9 Uhr: Lesegottesdienst. Abends 1/2 Uhr: Predigt in Sosa. 2. Pfingstfeiertag: Borm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

## Methodisten-Gemeinde.

Eibenstock: 1. Feiertag: Borm. 1/4 Uhr: Predigt, Pred. Paegold. Borm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt, Pred. Paegold. 2. Feiertag: Pfingstkonferenz in Aue, Bischof Dr. Nuelken. Mittwoch und Freitag abends je 1/2 Uhr: Kriegsbestürze. Wildenthal: 1. Feiertag: Nachm. 4 Uhr: Predigt, Pred. Paegold. Wochentags abends 1/2 Uhr: Kriegsbestürze.

## Wirkungsgruppen und Schönheide.

Helliges Pfingstfest.

1. Feiertag. (Sonntag, den 23. Mai 1915.) Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer Wolfram. Borm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Apostelg. 2. 1—13, Pfarrer Wolfram.

Kirchenmusik: „Schaffe in mir Gott ein reines Herz“, Motette von Herzog.

2. Feiertag. (Montag, den 24. Mai 1915.) Mitfeier des Geburtstages Dr. Majestät des Königs.

Borm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Apostelg. 2. 14—18, Pfarrer Wolfram.

Kirchenmusik: „Kommt heiliger Geist“, Duett für Cäcilia u. Alt mit Orgel von Grabert.

An beiden Feiertagen soll eine Kollekte für den Landeskirchenfond veranstaltet werden.

## Nachrichten aus Carlsfeld.

1. Pfingstfeiertag: 1/2 Uhr: Beichte u. Abendmahl. 9 Uhr: Gottesdienst.

2. Pfingstfeiertag: 9 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

An beiden Feiertagen Kollekte für den Kirchenfond.

## Neueste Nachrichten.

### Waffenmangel in Russland.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Mai. Westlich er Kriegsschauplatz. Nördlich Öpern griffen zuavische Franzosen nachts unsere Stellungen östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange. Ein gegen Abend begonnener Angriff der Engländer südlich Neuve Chapelle in Gegend La Quinque Rue brach in unserem Feuer zusammen. Nordöstlich Arras schossen wir bei Fresnoy ein feindliches Flugzeug herunter. Ein weiterer, von den Franzosen gestern nachmittag im Walde von Ailly angelegter Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In Gegend Szawle fanden nur kleinere Gefechte statt. An der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Podubis bis Bethgola, er brachte uns weitere 1500 Gefangene ein. Auch östlich Miloszec sie und Gemigola wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen. Weiter südlich steht der Kampf. Die Reste der südlich des Niemen geschlagenen russischen Kräfte lebten ihre Flucht in Richtung Kowno fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Ostlich Jaroslau wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern mit eisernen Keulen ausgerüstet waren. Von der Armee des Generalobersten von Mackensen und den übrigen, im Verbande des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen, wurden seit dem 1. Mai 104.000 Gefangene und 72 Geschüsse sowie 253 Maschinengewehre erbeutet. Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

Oberste Heeresleitung (B. T. B.)

Berlin, 21. Mai. Der Kriegsberichterstatter des "B. T." meldet aus Speyer: Die seit der deutschen und österreichischen Offensive in Westfalen, die am 1. Mai begonnen hat, von den Russen erlittenen gesamten Menschenverluste betragen nach der Meinung eines hohen Offiziers an Gefangenen, Verwundeten und Toten mehr als 300 000 Mann. Die größten Verluste hatte Dimitriew's 3. und Rostowsk's 8. Armee, ebenso die 6. russische Armee.

Hamburg, 21. Mai. Das "Hamb. Fremdenblatt" meldet über Rotterdam aus London: Landsdowne, Balfour (Kriegsminister), Bonar Law und Chamberlain sind gestern als unionistische Mitglieder des umgebildeten Kabinetts ernannt worden. Die neuernannten Mitglieder hatten mit Asquith eine Konferenz.

Wien, 21. Mai. Die gesamte Presse behandelt die italienische Frage in Artikeln, die auf den Konflikt vorbereiten, aber jede Schärfe vermeiden. Nach den feierlichen Erklärungen im ungarischen und deutschen Reichstage sei dem Kriege jedeszureichende nationale Motiv entzogen. Ein Angriff gegen den langjährigen Verbündeten sei ein frevelhaftes Abenteuer, das nur im Taumel und nicht im Dienst der italienischen Interessen unternommen wurde. Auf alles vorbereitet, erwarten die Zentralmächte den neuen Kampf mit Ruhe und im Bewußtsein ihrer Stärke.

Genf, 21. Mai. (T. II.) Die Havas-Agentur veröffentlicht eine römische Despatche, wonach die allgemeine Mobilisierung des italienischen Heeres erfolgt sei. (Münchner Zeitung.)

Zürich, 21. Mai. Die Mobilisierung des schweizerischen Heeres hat begonnen. Die im August v. J. eingezogenen Truppen waren größtenteils wieder entlassen worden. In Betracht der veränderten Lage sind jetzt erneute Gestellungsbefehle in großer Zahl an Militärflichtige abgegangen. Man glaubt, daß das Milizheer fast auf volle Stärke gebracht werden soll. Zahlreiche Züge mit Soldaten sind nach der schweizerisch-italienischen Grenze unterwegs. Alle Dörfer in diesem Gebiet wimmeln von Truppen. Es sind prächtige Soldaten mit voller Ausrüstung. Eine Reihe weiterer Maßnahmen, aus denen erkennbar wird, daß die Schweiz trotz ihrer großen Friedensliebe sich jeder Verleugnung ihrer Neutralität in jeder Form widersetzen würde, sind angeordnet worden. Häufig werden in der heutigen Morgenpresse die Worte des Präsidenten Motta zitiert, der vor nicht allzu langer Zeit einem französischen Journalisten erklärt hat, die Schweiz werde jeden kriegsführenden Staat, der die Neutralität ihrer Grenzen verletzt, in dem Augenblick als Feind behandeln und sofort ins feindliche Lager des Gegners sich begeben.

Ugano, 21. Mai. Wie aus Rom gemeldet wird, sind bis jetzt im ganzen 3500 Exemplare des Grünbuches fertiggestellt. Die Bücher wurden an die Abgeordneten erst nachmittags nach der ministeriellen Erklärung verteilt. — Nach Meldungen aus Palermo wurde im dortigen Hafen ein Fahrzeug beschlagnahmt, an dessen Bord sich 35 Deutsche befanden. Sie wiesen der Polizei Pässe vor, mit dem Zeichen des deutschen Konsuls in Barcelona. Erst nach längerer Verhandlung wurden die Deutschen freigegeben. — In verschiedenen Städten des Königreichs fanden neuerlich Protestversammlungen gegen den Krieg statt, so in Venedig, Neapel, Florenz und Parma. Die durch das Schiedsregiment der Interventionisten eingeschüchterten Friedensfreunde erschienen jedoch nur in geringer Zahl, so daß die geplanten Protestkundgebungen unterblieben mußten.

Amsfiedam, 21. Mai. Das Reuterbüro meldet aus Fraserburgh: Ein dänisches Segelschiff hat die Besatzung des Trawlers (Vorpostenboot) "Lucerne" gerettet. Die "Lucerne" ist von einem deutschen Unterseeboot 40 Meilen von Rattenhaed entfernt in die Luft gesprengt worden.

Am dritten Pfingstfeiertag

## Dienstag, den 25. Mai 1915

bleiben die Geschäftskontore der unterzeichneten Banken geschlossen.

Mitteldeutsche Privatbank

Aktiengesellschaft  
Abteilung Eibensstock.

Eibensstocker Bank

Zweiganstalt  
des Chemnitzer Bank-Verein.

## Kokspreise.

Jetzt ab kostet 1 hl Koks 1 Mark 10 Pf., bei sofortiger Bezahlung Zug um Zug 1 Mark — Pf. Ein besonderer Rabatt wird nicht mehr gewährt.

Gasanstalt Eibensstock.

**Große Auswahl**  
in schwarzen u. farbigen Costümen,  
Costümrocken,  
schwarzen Jackets,  
schwarzen, farbigen u. weißen Blusen  
zu billigen Preisen  
im Konfektionshaus  
**Louis Levy.**

(Gegenüber der Post)

## Central-Theater.

### Telegramm.

Ganz Eibensstock wird zum Pfingstfest von unserem exklusivem Prachtprogramm sprechen.

Sonnabend und 1. Feiertag:  
Verlobtf. eine Nacht  
und „Ave Maria“.

Am 2. Feiertag:

### Arizona.

Der größte Wild-West-Schlag in 8 Akten.  
Bieh. Bonesky.

**Delikates-Saftschinken,**  
Fleischsalat, ff. Holsteiner Ger-  
velat. u. Salamiwurst, Gemüse-  
u. Fruchtkonserven, Käsesahne,  
prima Holsteiner Taselbutter,  
Glüterbrot empfiehlt bestens  
M. Tittes, Schulte.

**Matjes - Heringe**  
empfiehlt G. Emil Tittel.

## Kaufen:

getragene Herren- u. Da-  
men-Garderobe, Schuhe,  
Hüte, Federbetten,  
Wäsche u. s. w.

Zahlreiche Preise hierfür. Angebote  
unter S. R. a. d. Geschäft. d. B.



**Lebende Schafe empfiehlt**  
O. Hartmann.

Boll-Inhaltsverklärungen  
weiße und grüne Formulare  
Österreich. Boll-declaratorien  
Speise- u. Weinarten

Berschiedene Plakate

Steuerquittungsbücher

Frachtbrief-Formulare

Rechnungsformulare

hält stets vorrätig die Buchdruckerei  
von Emil Hannebohn.



Am 9. Mai starb infolge schwerer Verwundung im Feldlazarett zu St. André im 30. Lebensjahr sein innigster geliebter Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder und Schwager

**Albin Oskar Leistner**

Landwehrmann im Infanterie-Regt. Nr. 181, 12. Kompanie.  
Er ist am 11. Mai auf dem Militärfriedhof zu St. André beerdigt worden.

**Die tieftrauernde Gattin**  
Minna Leistner geb. Schott  
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Eibensstock, Schönheide, 20. Mai 1915.

Ich hab ein schönes Bild besessen,  
Dann ruht es still, doch unvergessen.  
Dem Auge fern — dem Herzen ewig nah.



## Persönliches Glück.

Am 14. Mai erlitt in Fungureau (Frankreich) bei Ablösung im Schlüssengraben durch einen Schrapnellenschuß nach kurzen aber schweren Leidern seinen Heldentod mein innigster geliebter, herzensguter Sohn, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Monteur

**Hans Hermann Richter**

2. Jäger-Batl. Nr. 13, Radf.-Komp.

im 25. Lebensjahr.

Besonders sprechen wir seinem unvergesslichen Kameraden Fritz Schönfelder von hier und dem Offiziersstellvertreter, welche ihm die erste Hilfe leisteten, unsern innigsten Dank aus.

Lieber Fritz! Es ist dies unser einziger Trost, daß Du ihm die Hand hielst, bis ihn Gott erlöste und Du ihn mit zur ewigen Ruhe bittest.

Es gibt ein Leid, und einen Schmerz,  
das fremden Trost nicht duldet, und sanft die Zeit mit hält.

Nach unserm kurzen Glück  
nah dieser harde Schlag,  
nahm unter Liebsten auf der Welt,  
Das wir jemals besaßen.  
Das Weltenschicksal wollte es so,  
Du darfst nicht lebend heim.  
Dein Wunsch nur war ein Wiedersch'n,  
Das durfte niemals sein.  
Die Lebten sehnen sich nach Dir  
Und Deine Gattin weint.  
Sie denkt an das verlorne Bild,  
O, wähnt wir vereint!  
Nur ruhe aus, Du teures Herz,  
In Frankreich läßt Ede,  
Was einst auch unter Herze bricht  
Und wie Dir folgen werden.  
Warum mußt Du Dein Leben weih'n  
Und lebst nicht wieder heim?  
Wir finden keinen Trost,  
Es hat nicht sollen sein.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

In tiefler Trauer

**Else Richter geb. Flemig als Gattin**  
Familie Hermann Richter.

Eibensstock, Wildenthal, den 22. Mai 1915.

## Absätze-Einkäufer.

Halte mich morgen und übermorgen hier auf und kaufe jeden Posten in Wollgesäß, Reutuch- und Gummi-Abstäßen, alle Arten Woll- und Baumwoll-Abstäßen. Auch Lumpen. Offerten erbeten unter E. f. R. P. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Halte mich morgen und übermorgen hier auf und kaufe gegen Rosse jeden Posten.

## Partiewaren

in Stoffereien und Stoffen, wie auch Schuhe und Anzüge. Offerten erbeten unter L. R. on die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## 1. Oberstube

zu vermieten Winklerstr. 8.

## Ausfuhrgutzettel

find zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Für erblindete Soldaten

gingen bei uns ein  
M. 3.— von U. Sch.  
835,44 Betrag aus Nr. 115.

M. 838,44  
Weitere Spenden nimmt gern entgegen  
Geschäftsstelle des Amtesblattes.

Von und Verlag von Emil Hannebohn in Eibensstock.